

## Die Bevölkerungsentwicklung der Steiermark 1961—1971

Von Ferdinand Tremel

Die Volkszählung mit Stichtag vom 12. Mai 1971 ergab gegenüber der zehn Jahre vorher stattgefundenen Zählung einige charakteristische Veränderungen, die trotz der inzwischen verflossenen Zeit und amtlicher Publikationen<sup>1</sup> kaum zur Kenntnis breiterer Kreise gelangt sind und deshalb eine Untersuchung verdienen.

### 1. Zahlenmäßige Veränderungen der Wohnbevölkerung seit 1961.

Insgesamt wurde im Jahre 1971 eine Wohnbevölkerung von 1,192,100 festgestellt, das bedeutet gegenüber 1961 eine Zunahme von 54.235 Personen oder 4,8 %, eine relativ geringfügige Zunahme, wodurch die Steiermark von der dritten auf die vierte Stelle unter den österreichischen Bundesländern zurückgesunken ist. Sie liegt nun hinter Wien, Niederösterreich und Oberösterreich.

Die Bevölkerungszunahme verteilt sich keineswegs gleichmäßig über das ganze Land. Auffallend gegenüber früheren Zählungen ist einmal das Zurückbleiben der Landeshauptstadt Graz. Die Bevölkerungszunahme der Landeshauptstadt, die bisher immer über dem Landesdurchschnitt lag, ist nun, in Prozenten ausgedrückt, diesem gleich: 4,8 %.

Eine den Landesdurchschnitt übersteigende Zunahme weisen die politischen Bezirke Graz-Umgebung (12,4 %), Liezen (6,8 %), Hartberg (6,5 %), Bruck an der Mur (5,8 %), Weiz (5,6 %) und Feldbach (5,1 %)

<sup>1</sup> Beiträge zur Österreichischen Statistik, hgg. v. Österr. Statistischen Zentralamt, 309/9. Heft, Ergebnisse der Volkszählung vom 12. Mai 1971, Hauptergebnisse für die Steiermark, Wien 1974.

auf, während alle anderen Bezirke in ihrer Bevölkerungszunahme unter dem Landesdurchschnitt zurückblieben. Am geringsten war die Zunahme in den politischen Bezirken Fürstenfeld und Leoben (je 1,1%). Unter dem Landesdurchschnitt lagen ferner die Bezirke Knittelfeld, Leibnitz (je 4,1%), Deutschlandsberg (3,2%), Mürzzuschlag (2,6%), Judenburg (2,3%), Voitsberg (2,2%), Radkersburg (1,9%) und Murau (1,4%). Eine Bevölkerungsabnahme wies kein Bezirk auf.

Man sieht auf einen Blick, daß die geringste Zunahme nicht mehr, wie im Zeitraum zwischen 1951 und 1961, auf die Bezirke an der Staatsgrenze entfällt. Die in der ersten Nachkriegszeit beobachtete „Flucht vor der Grenze“ ist zum Stillstand gekommen. Zum bevölkerungspolitischen Notstandsgebiet ist vielmehr das Industriegebiet zwischen Leoben und dem Semmering geworden, wozu noch der Bezirk Murau zählt.

Die Ursachen für die Erholung des Grenzgebietes sind unschwer zu erkennen. Die Staatsgrenze hat mit der Konsolidierung der politischen Verhältnisse ihre Schrecken verloren, der zunehmende Wohlstand im südlichen Nachbarland wirkte sich über die Grenze herüber aus, und schließlich hat die Grenzlandförderung durch die Landesregierung ihre Früchte getragen. Auf Einzelheiten wird im zweiten Teil des Aufsatzes einzugehen sein! Nicht einheitlich ist der relative Rückgang in den obersteirischen Industriebezirken zu erklären, auch er bedarf einer Einzeluntersuchung nach Gemeinden, die Bezirksgrenzen täuschen über die Verhältnisse hinweg und verallgemeinern zu sehr.

Da es nicht möglich ist, in dieser Übersicht jede einzelne der 546 Gemeinden des Landes im Jahre 1971 zu untersuchen, seien einige davon bzw. einige Gemeindegruppen herausgegriffen.

Die Landeshauptstadt bildet mit ihrer Einwohnerzahl von rund einer Viertelmillion eine Gruppe für sich; ihre geringe Bevölkerungszunahme wurde schon erwähnt. Man kann aus dieser geringfügigen Zunahme geradezu auf eine Flucht aus der Großstadt schließen. Daß es aber nicht nur eine Flucht aus der Großstadt war, sondern eine Flucht aus der Stadt überhaupt, ergibt sich aus einem Vergleich mit der zweitgrößten Stadt des Landes, mit Leoben. Die Einwohnerzahl von Leoben hat sogar eine nicht unbeträchtliche Abnahme erfahren, sie ist um 3,1% zurückgegangen. Anders die drittgrößte Stadt der Steiermark, Kapfenberg. Kapfenberg hat mit 2100 Einwohnern um 8,8% zugenommen, das ist fast das Doppelte des Landesdurchschnittes. Aus dem Vergleich dieser drei Städte drängt sich ein Schluß auf: Graz und Leoben haben innerhalb ihrer Gemeindegrenzen verhältnismäßig wenig Bauland zur Verfügung, das Areal der Stadt Kapfenberg ist dagegen verhältnismäßig groß, es gibt daher innerhalb der Stadtgrenzen viel Raum zur Verbauung. Das bedeutet, daß offensichtlich zahlreiche Bewohner der größeren Städte es vorzogen, ihren Wohnsitz in die nähere Umgebung der Stadt zu verlegen. Das Auto erleichtert diesen Trend, den wir Flucht an den Stadtrand nennen wollen, wobei der Begriff „Stadtrand“ im weitesten Sinn zu verstehen ist.

In den übrigen Städten mit mehr als 10.000 Einwohnern war

die Entwicklung ähnlich, wenn auch nicht einheitlich. Bruck an der Mur mußte sich mit einer Zunahme von 1,7% begnügen, Judenburg brachte es hingegen auf 5,2%. Seine Zunahme lag also über dem Landesdurchschnitt, wenn auch nicht wesentlich. Knittelfeld blieb hingegen mit einer Zunahme von nur 1,8% hinter dem Landesdurchschnitt weit zurück. In der Mitte zwischen diesen beiden Städten liegt das größte Dorf des Landes, Fohnsdorf, mit einer Abnahme von 3%. Mürzzuschlag hat eine Abnahme von 0,2% zu verzeichnen und Eisenerz sogar von 7%. Uneinheitlich war die Entwicklung im weststeirischen Kohlenrevier; dort wies Köflach einen Rückgang um 0,4% auf, Voitsberg hingegen eine Zunahme von 8,4% — die größte prozentuelle Zunahme der steirischen Städte mit mehr als 10.000 Einwohnern.

Wie sieht es nun mit den Kleinstädten und Märkten zwischen 5000 und 10.000 Einwohnern aus? Zunächst die Bezirkshauptstädte. Es sind sechs an der Zahl, nach der Größe geordnet Weiz, Leibnitz, Deutschlandsberg, Liezen, Fürstenfeld und Hartberg. Ihre Bevölkerungszunahme schwankt zwischen 14,7% (Liezen) und 3,4% (Weiz), ja Fürstenfeld weist sogar eine Abnahme von 5,6% auf. Ziehen wir noch die kleinsten Bezirkshauptstädte heran, so fällt auf, daß Radkersburg eine Abnahme von 2% und Murau gar von 3% aufzuweisen hat. Die sogenannten „zentralen“ Orte haben demnach aus dieser Funktion keine Bevölkerungszunahme zu erwarten!

Auf die Bedeutung der wirtschaftlichen Funktion wird im zweiten Teil einzugehen sein. Zunächst sei an den rein zahlenmäßigen Ergebnissen festgehalten. Unter den Gerichtsbezirken weisen zwölf ein Bevölkerungswachstum von mehr als fünf Prozent auf, wobei die Streuung sehr breit ist. An der Spitze steht, wie nach dem bisher Gesagten zu erwarten war, der Gerichtsbezirk Graz-Umgebung mit 15,4%. Gebiete starken Zuwachses finden sich sodann im Nordwesten der Steiermark; der Gerichtsbezirk Irtding weist einen solchen von 10,2% auf, knapp gefolgt von Liezen mit 9,9%, von Schladming mit 9,1% und von Rottenmann mit 8,2%, während Gröbming mit 7,8% schon mit erheblichem Abstand folgt. Ein weiteres Gebiet überdurchschnittlichen Wachstums findet sich im Nordosten. An der Spitze stehen in diesem Landesteil die Bezirke Friedberg (8,1%), Hartberg (6,8%) und Pöllau (6,6%) sowie Weiz (5,1%) über der Fünfprozentmarke. Im Inneren des Landes sind sodann noch Gleisdorf (9,8%) und Kindberg (6,3%) zu nennen.

Diesen Bezirken mit stark wachsender Zunahme stehen zwei Bezirke mit starkem Rückgang, nämlich von mehr als fünf Prozent, gegenüber, das sind Eisenerz (—7,6%) und Oberzeiring (—5,8%). Alle übrigen Bezirke halten sich dazwischen.

Welche Schlüsse lassen sich daraus ziehen? Zunächst einmal der, daß die Umgebung der Großstadt ein auffallend starkes Wachstum zu verzeichnen hat, das sowohl das der Stadt wie auch das des Landes beträchtlich übertrifft, mit anderen Worten: nicht mehr die Stadt, sondern deren nähere Umgebung wächst. Dagegen spielt, wie schon früher erwähnt, die Grenzlage keine Rolle im Bevölkerungswachstum. Das wird noch

